

Von Meggen in die Welt hinaus

Fred hat über ein halbes Jahrhundert geschwiegen. Anstoss, über die Zeit als Soldat in US-amerikanischen Diensten zu reden, gab Regisseur Theo Stich («Vollenweider»), der im Bundesarchiv in Bern ein Schreiben fand, in dem Freds Vater das Eidgenössische Politische Departement bat, sich für eine Dienstentlassung des Sohnes einzusetzen.

Was war geschehen? Die USA führten Krieg in Korea und rekrutierten dazu die dienstfähigen Männer des Landes, ob sie nun Bürger waren oder (noch) nicht. Franz Ferdinand Ruckli aus Meggen, der sich Fred nannte, war kein Bürger der USA. Mit 18 Jahren wanderte er damals aus, um beim Onkel drüben in Kalifornien eine Anstellung in der Milchwirtschaft zu finden. Der Grund: In der Nachkriegszeit, Ende der 40er-Jahre, sah er in der Schweiz beruflich keine Perspektive, höchstens Knecht hätte er daheim werden können. Da war, wie für viele andere, Amerika das gelobte Land, «die send allem so vil vorus gsi». Die Einberufung verbindet Fred mit der Hoffnung, auch Amerikaner zu werden. Das sollte aber noch fünf Jahre dauern. Vorher, im April 1951, musste er einrücken, zum Training, dann, im August, gings gleich an die Front. Nach elf Monaten Militärdienst wurde Fred, der nachmalige «Citizen», entlassen.

Er hat sich in den Staaten gut eingerichtet und angepasst. Wir hören ihn heute zwar im Film als 75-Jährigen noch Luzernerdeutsch reden, aber vielfach kippts ins Englische. Fred berichtet seinem Neffen auf Besuch im Surental von damals, mit einer Tochter fährt er nach Meggen

zum einstigen Geburtshaus. Und Tränen kommen ihm beim Blick auf das Familienfoto, wenn er sieht, er ist «der einzig, wo übrig bloben isch». Wenn er sein eigenes Schicksal bedenke, dann lässt ihn das realisieren, «that life is very precious».

Von Meggen in die weite Welt hinaus. «Citizen Fred» blättert anhand einer eindrücklichen Einzelbiografie ein spannendes Stück grosse Geschichte mit auf.

Text: Urs Hangartner; Bild: zvg

**Citizen Fred. Der Traum von Amerika. Regie: Theo Stich;
SO 4. März, 11.30 Uhr, Premiere in Anwesenheit von Fred Ruckli,
Kino Bourbaki; weitere Vorführungen: 11./18. März, 11.30 Uhr**



Damals daheim in Meggen: Die Familie Ruckli mit klein Ferdinand (ganz links).